



Anbeterinnen des Blutes Christi

Missionare vom kostbaren Blut

Der Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft in kontinente • 4-2015

200 Jahre und kein bisschen alt

Am 15. August 1815 hat Kaspar del Bufalo die Gemeinschaft der Missionare vom Kostbaren Blut gegründet. Für die ist der 200. Geburtstag nicht nur ein Anlass zum Feiern, sondern auch um sich selbst kritisch zu hinterfragen.



Foto: wut

Drei Jahre haben sich die Missionare auf dieses Jubiläum vorbereitet. Dabei ging es nicht so sehr um das Erstellen eines großen Festprogramms, sondern um die Besinnung auf die drei Säulen ihres Charismas.

Die Spiritualität

des Blutes Christi ist eine Quelle der Hoffnung auf Frieden und Versöhnung unter den Menschen. So wie Kaspar nach dem Zusammenbruch des Kirchenstaates und der Herrschaft Napoleons eine innere Erneuerung der Kirche und des Klerus als einzige Möglichkeit für die religiöse Erneuerung und die Befriedung der Menschen sah, so muss auch die Kirche unserer Tage sich von Innen her erneuern, um so zu Gerechtigkeit und Frieden in der Welt beitragen zu können.

Die Gemeinschaft

in den Häusern und Niederlassungen muss Kraftquelle sein für den Dienst jedes einzelnen Mitbruders, aber auch der ganzen Gemeinschaft. Kaspar wusste, dass der einzelne Mitbruder und auch die verschiedenen Gruppen von Missionaren den Anforderungen des pastoralen Dienstes nur entsprechen können, wenn in einer spirituellen Atmosphäre einer Gemeinschaft immer wieder ein „Auf-tanken“ möglich ist. Dabei ist nicht zu übersehen, dass das Gemeinschaftsleben durchaus auch Mühe und Geduld erfordert.

Die Mission

unserer Gemeinschaft ist es, das Charisma der Versöhnung in die Kirche und in die Welt von heute hineinzutragen. Kaspar lehnte als

Missionar den Plan des Heiligen Stuhles ab, die Banditen von Sonnino zu bestrafen und gar mit Gewalt auszumerzen. Stattdessen schlug er systematische Missionen vor, bei denen er mittels Verkündigung und Kontaktaufnahme die Banditen zur Umkehr aufrief. Und er hatte Erfolg! Aber die größte Frucht seiner Bemühungen dürfte wohl nicht die Bekehrung der Banditen gewesen sein, sondern die Rückkehr der geistlichen und weltlichen Verantwortlichen des Kirchenstaates zu ihrer mehr spirituellen Aufgabe. (Siehe dazu den Artikel „Der Traum eines Generaloberen“ von Generalmoderator P. Bill Nordenbrock auf S. II bis III).

Auch wenn die Gemeinschaft der Missionare vom Kostbaren Blut 200 Jahre alt ist, bleibt sie auch für unsere Zeit wertvoll und wichtig. Die Kirche wie auch die Gesellschaft zur Zeit Kaspars waren keineswegs ideal, wie in unseren Tagen eben auch nicht. Aber so wie Kaspar einerseits Visionär war, so war er in gleicher Weise auch großer Realist. Er fürchtete sich nicht vor den Herausforderungen seiner Zeit und glaubte an die Kraft für Reformen, die in der Spiritualität seiner neu gegründeten Gemeinschaft steckt. Auch die Welt und Kirche von heute sind von einem Idealzustand weit entfernt. So wollen und müssen die Missionare vom Kostbaren Blut, wenn sie den Zielen ihres Gründers treu bleiben wollen, sich den Herausforderungen dieser Tage stellen und die Gute Nachricht von Jesus Christus und der Erlösung in seinem Blut zu allen Menschen bringen.

GeJo

Der Traum eines Generaloberen

P. William Nordenbrock cps ist Generaloberer der Missionare vom Kostbaren Blut. In einem Brief an seine Mitbrüder in der ganzen Welt spricht er von dem, was er sich für die Zukunft seiner Gemeinschaft erhofft.

TEXT: BILL NORDENBROCK CPPS FOTOS: FERDINAND ZECH CPPS



Vor-Träumer Die Delegierten der Generalversammlung tauschen am Gründungsort der Gemeinschaft in Giano/Umbrien ihre Träume aus.

Vielleicht bin ich schon zu alt, um Visionen zu haben, aber ich habe immer noch Träume!

Ich träume davon, dass jeder Mitbruder und jeder assoziierte Laie freudig seine prophetische und missionarische Identität annimmt. Wir wissen alle, dass der hl. Kaspar die Kirche liebte und sein Leben für ihre Erneuerung einsetzte. Wir wissen auch, dass er sich nicht scheute, als Botschafter Christi in Konflikte einzugreifen, um Versöhnung zu ermöglichen. Wenn es auch nicht üblich ist, Kaspar als prophetischen Missionar zu beschreiben, so kann man doch eindeutig seine am meisten berührende Tat, sein „Hinausgehen“ zu den Banditen in Sonnino nennen. Als Missionar lehnte er den Plan des Heiligen Stuhls ab, die Banditen zu strafen und zu versuchen, sie mit Gewalt auszumerzen. An Stelle dessen schlug Kaspar systematische Missionen vor, bei denen er mittels Verkündigung und Kontaktaufnahme die Banditen zur Umkehr aufrief. Wir alle freuen uns an diesem Erfolg des

heiligen Kaspar. Vielleicht ist jedoch nicht die Bekehrung der Banditen die größte Frucht seiner Bemühungen gewesen, sondern die Rückkehr der geistlichen und weltlichen Verantwortlichen des Kirchenstaates zu ihrer mehr spirituellen Aufgabe und zum entsprechenden Eingehen auf jene Situation.

Das Charisma der Versöhnung

Ein Missionar vom Kostbaren Blut zu sein – sei es als Mitbruder oder als assoziierter Laie – bedeutet, das Charisma der Versöhnung zu leben. Wir tragen dieses Charisma in die Kirche und in die Welt hinein, in der wir leben.

Träumt mit mir von einer Zeit, in der ein Pfarrer oder ein Bischof, der mit einem Konflikt in seiner Kirche konfrontiert ist, als erstes an die Missionare vom Kostbaren Blut denkt; der, wenn er sich fragt: „Wer kann uns helfen?“,

auch die Antwort findet: „Ich brauche die Missionare, die das Charisma und die Fähigkeiten zur Versöhnung haben.“

Ich werde von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch. Eure Söhne und eure Töchter werden Propheten sein, eure jungen Männer werden Visionen und eure Alten werden Träume haben. (Joel 3,1)

Wenn im mittleren Osten oder in Nordafrika das Blut der verfolgten Christen durch gewalttätige Sektierer vergossen wird – können die Missionare vom Kostbaren Blut antworten? Wenn eine Kirche in Nordindien von radikalen fundamentalistischen Hindus überfallen wird, könnte sich dann unsere Anteilnahme

und Hilfe über das Gebet hinaus auch in konkreten Aktionen zeigen, in denen wir versuchen, die verfolgten Opfer zu begleiten und eine versöhnte Gesellschaft aufzubauen? Wenn eine Diözese oder eine Pfarrei in den

Vereinigten Staaten wegen polarisierender Theologien gespalten ist, was tut dann ein prophetischer Missionar? Dies sind Situationen – und es gibt viele ähnliche in jeder Einheit der Kongregation –, in denen wir es wagen müssen, unseren Traum zu leben. Was würde Kaspar tun?

Von der Welt berührt sein

Der franziskanische geistliche Schriftsteller Richard Rohr erklärte hinsichtlich der Rolle und des „Standortes“ eines Propheten, dieser müsse notwendigerweise ein „Insider“ sein, der sich in Kirche und Gesellschaft engagiere; er müsse die Anschauungen und Werte sowohl der Kirche als auch der Gesellschaft, in die er berufen wurde, kennen, um als Prophet handeln zu können. Ein Prophet sei ein „Insider“, der sich in jenem Bereich bewege, wo Kirche und Gesellschaft einander berühren. Von dieser Position aus, verwurzelt in den höchsten Werten von Kirche und Gesellschaft, sei er imstande, sich an Kirche und



Quer-Träumer P. William Nordenbrock fragt nach dem Ort der CPPS in Kirche und Welt.

Gesellschaft zu wenden und die Menschen aufzurufen, ihrem Glauben oder ihren Werten gemäß zu leben und ihr bestes Selbst zu verwirklichen.

Ich träume davon, dass diejenigen, die aus der Spiritualität des Blutes Christi leben, bereit sein werden, sich in diesen Berührungsbereich von Kirche und Gesellschaft zu stellen. Wir müssen bereit sein, von der Peripherie her das Zentrum anzusprechen. Haben wir den Mut, uns zu entscheiden, selbst arm und schwach zu sein, um so in Solidarität mit denen zu leben, die an den Rand gedrängt, vom Zentrum weggestoßen werden – denn dies ist der Platz des Propheten!

Ich träume von einer Zeit, in der wir dem offenen Herzen Christi gleichen. Wenn ich mit unseren Mitgliedern über die Vision der Kongregation spreche, antworten viele von ihnen, dass sie durch den bildlichen Vergleich unserer Gemeinschaft mit dem offenen Herzen Christi am meisten herausgefordert und inspiriert werden.

Wenn wir das offene Herz Jesu Christi sind, begegnen wir einander in Liebe und schaffen in unserem Leben Raum für den Anderen. Es ist die Vision von Beziehungen in gegenseitiger Wertschätzung. Es ist eine Vision der Gemeinschaft als Ort tiefer Vertrautheit. Wie ich selbst, wünschen sich viele, im Herzen Jesu Christi zu leben.

Herzliche Menschen sein

Dies ist jedoch nicht nur ein Bild dafür, wie Mitglieder und assoziierte Laien sich zueinander verhalten, es ist vielmehr ein kraftvoller Aufruf, vor anderen Zeugnis abzulegen. Wenn wir das offene Herz Christi sind, laden wir auch andere ein, an unserem Leben in Gemeinschaft teilzunehmen. Das ist eine Vision, zu der das Einbeziehen, die Einladung und die Aufnahme Außenstehender gehören.

Ich träume von einer Zeit, in der die Mitglieder und Freunde der Kongregation auf jene schauen, die „anders“ sind, und eine tiefe und starke Beziehung mit diesen anstreben, weil sie den Anderen als Geschenk erken-

nen, was die Furcht vor Differenzen überwindet. Ich träume von einer Zukunft, in der wir weniger Provinzen der Kongregation haben, wobei jedoch die vorhandenen größer und durch eine reichere Vielfalt gesegnet sind. Wenn meine Provinz der Zahl nach abnimmt und unsere apostolische Mission schrumpft, wünsche ich mir in Gedanken eine Zukunft, die durch mutige Missionare geschaffen wird, indem sie andere mit einschließen und so ein neues Modell von einer Gemeinschaft schaffen, die imstande ist, negative soziale Einflüsse zu überwinden und Berufungen zu wecken. Ich glaube, dass wir in Gegenden, von denen die Leute behaupten, es gäbe dort keine Berufungen, aufblühen können, sobald nämlich unser Traum und Modell von Gemeinschaft ansprechend und begeisternd ist.

Gemeinschaften neu denken

Wenn jemand die Berufung zu einer Gemeinschaft verspürt, schaut er sich als erstes das Leben und die Arbeit ihrer Mitglieder an. Die Einladung, sich einer kleinen Gruppe anzuschließen, um der Ortskirche zu dienen, ist eine Möglichkeit. Die Einladung, sich einer großen Gruppe anzuschließen, die erweiterte apostolische und gemeinschaftliche Lebensformen entwickelt hat, indem sie eine prophetische und kulturell vielfältige Gemeinschaft bildet, ist etwas ganz anderes. Welche Einladung hat wohl die größere Chance?

Der Geist Gottes wurde über unsere Kongregation ausgegossen. Unsere alten Männer und Frauen haben Träume, und unsere jungen Frauen und Männer haben Visionen. Wir brauchen Visionen und Träume, die uns inspirieren und leiten. Ein Traum oder eine Vision ist nicht ein bestimmtes Ziel, das wir erreichen wollen. Es ist eher so etwas wie eine Orientierung mit Hilfe des Kompasses. Sie zeigen uns den Weg des Glaubens. Das Wichtigste ist, dass wir diesen Weg gemeinsam gehen. Wir müssen immer den nächsten Schritt tun, und dann den nächsten immer wieder, immer von neuem. ◀

Mitten unter den Menschen

Die Niederlassung der Anbeterinnen vom Blute Christi (ASC) in Steinerberg reicht bis an die Ursprünge der Gründung zurück. Die Schwestern bleiben auch heute ihrer Berufung treu.

TEXT: JOHANNA RUBIN ASC **FOTOS:** FRANZ SCHULER

Mitte des 19. Jahrhunderts war in Deutschland die Gründung neuer Ordensgemeinschaften verboten. Aber begeisterte junge Frauen aus dem Schwarzwald fanden unter der Leitung des eifrigen Priesters Karl Rolfus 1845 in Steinerberg in der Schweiz offene Türen für die ewige Anbetung des Kostbaren Blutes im Allerheiligsten Sakrament. Die Pfarrgeistlichen, die die Verehrung des Blutes Christi kannten, stellten ihnen gern das Mesnerhaus nahe der Kirche zur Verfügung. Weil aber auch in der Schweiz die Gründung neuer Ordensgemeinschaften verboten war, nannte sich die Gruppe „Kostgängerinnen“ der beiden Volksschullehrerinnen, die ebenfalls Anbeterinnen waren. Sie lebten so ansteckend fröhlich, dass innerhalb von drei Jahren fast 100 junge Frauen um Aufnahme baten. Aus Platzmangel „besetzten“ die mutigen Anbeterinnen das leere „Klösterlein“ in Steinen. Von dort vertrieben, fanden sie Zuflucht in Seelisberg. 1847 schlossen sie sich den ASC in Rom an. Die Bevölkerung bewunderte und liebte die strahlend gastfreundlichen Schwestern so sehr, dass man von ihnen als den „heiligen Frauen von Steinerberg“ sprach. Als die Regierung sie 1848 auswies, ruhten schon 25 von ihnen auf dem nahen Friedhof. Auf dem Weg in die Verbannung starb ihre heiligmäßige geistliche Mutter Maria Theresia Weber, bei der sich sogar Priester Rat geholt hatten.

Den Mädchen Bildung ermöglichen

Die Flüchtlinge fanden Aufnahme in Ottmarsheim in Frankreich. 1857 übernahmen sie im Schloss Gurtweil in Deutschland die Sorge für verwahrloste Mädchen. Ab 1860 lebten sie nach der Regel der italienischen ASC. Bald eröffneten sie ein Lehrerinnenseminar, um dessen Absolventinnen sich sogar evangelische Gemeinden bewarben. 1873 vertrieb sie der Kulturkampf auch von hier. Die meisten wan-



Unter den Menschen Die Schwestern Benigna und Walburga (v.l.) suchen die Nähe zu den Bewohnern.

derten in die USA aus, acht über Österreich nach Bosnien. Aus dieser Gruppe erwachsen im Laufe weniger Jahrzehnte acht apostolische Provinzen auf drei Kontinenten.

Vor 80 Jahren kauften die Schwestern von einem Naturheilarzt die Villa „Auf der Maur“ und kehrten wieder zu ihrer Wiege nach Steinerberg zurück. Anfänglich nutzten die ASC dieses Haus für Exerzitien und Erholung für Frauen und führten eine Haushaltungsschule. Sie nannten es St. Annaheim. Nach und nach entwickelte sich das Haus zu einem Alters- und Pflegeheim, wurde mehrere Male umgebaut und erweitert. Heute finden in St. Anna um die 70 betagte Personen Aufnahme. Sie werden von 100

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut, die fast ausschließlich teilzeitlich angestellt sind. Acht ASC hüten das Erbe der ersten Schwestern von Steinerberg. In der Hauskapelle befindet sich eine Urne mit Reliquien von Maria Theresia Weber, die uns immer wieder an unsere Ursprünge erinnert.

Der Mensch steht im Zentrum

Sechs Schwestern sind über 85, zwei Anfang 70. Keine ist mehr in den Arbeitsprozess eingebunden. Die sechs älteren Schwestern wohnen in St. Anna, die beiden Jüngeren in einer Wohnung in der Nähe des Hauses. Die Werte, welche die Schwestern über Jahr-

zehnte hinweg zu leben versuchten, wurden vor drei Jahren neu formuliert, bleiben aber dieselben. Sie lassen sich so zusammenfassen: „Wir wissen uns christlichen Grundsätzen verpflichtet. Deshalb steht für uns der Mensch als ureigenste Persönlichkeit im Zentrum. Wir achten und schätzen seine einmalige Würde.“

Freud und Leid mit den Menschen teilen

In unseren Richtlinien halten wir fest: „Wir versuchen, für die Liebe Gottes Zeugnis zu geben, sie durch unser Leben erfahrbar zu machen. Bevorzugte Mittel sind: Aufmerksames Da-Sein – sich Zeit nehmen – in Freundlichkeit und Wohlwollen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern Freude und Leid teilen – gegenseitiges Helfen.“ Präsenz ist also gefragt – ein apostolischer Dienst, der bis ins hohe Alter möglich ist. Es gibt immer Gelegenheiten zu Begegnungen mit den Betagten – bei verschiedenen Anlässen, die im Haus organisiert werden, in der Cafeteria, wo sich jeden Tag viele treffen, in den Aufenthaltsräumen oder in den Zimmern. Zuhören-Können ist von unschätzbarem Wert. Zuhören befreit, erleichtert, zündet ein Licht an und ermutigt. Die zentral gelegene Hauskapelle ist ein Ort, der rund um die Uhr allen offen steht. Da wir einen Hausgeistlichen haben, feiern wir dort fünfmal die Woche Eucharistie, beten jeden Tag den Rosenkranz und kommen bei anderen Gelegenheiten zu Gebet und Besinnung



Unter sich Als Mitglieder einer internationalen Gemeinschaft sind die Schwestern an Neuigkeiten aus aller Welt interessiert.

zusammen. Die Schwestern schätzen es, in dieser Lebensphase endlich richtig Zeit zu haben für das persönliche Gebet und ziehen sich dazu gerne in die Kapelle zurück. Die Präsenz von Schwestern wird mehr und mehr zum Anziehungspunkt für betagte Priester, die nicht mehr alleine leben und ihren priesterlichen Dienst in der Seelsorge nicht mehr ausüben können.

Gemeinsam vom Wort Gottes leben

Wir Schwestern haben unsere persönlichen Zimmer mitten unter den Leuten. Es steht uns jedoch ein Gemeinschaftsraum zur Verfügung, wo wir essen und uns zu verschiedenen Gelegenheiten treffen können. Einmal die Woche kommen wir zum Teilen des Wortes Gottes zusammen. Ungefähr dreimal pro Monat treffen wir uns zu Gespräch und Aus-

tausch. Das hilft uns, unseren geistigen Horizont zu weiten und über unsere Lebenswirklichkeit in St. Anna hinaus zu schauen. In diesem Zusammenhang schätzen wir auch besonders die Zugehörigkeit zu einer internationalen Gemeinschaft, aus der wir regelmäßig Neuigkeiten erfahren. Gerne empfangen wir bei uns Gäste, die uns etwas teilhaben lassen an ihren Lebenserfahrungen und uns so helfen, unserer Kirche und Gesellschaft verbunden zu bleiben.

Auch unser international zusammengesetztes Personal hilft uns, den Blick zu weiten. Wir haben Mitarbeiter, Mitarbeiterinnen aus ganz unterschiedlichen Kulturen und Religionen. Die Begegnung mit ihnen und der Gedankenaustausch bewahrt uns vor Engstirnigkeit. Ein besonderes Anliegen ist uns das Gebet um Frieden in unserer Welt. Jeden Dienstagabend beten wir eine halbe Stunde in Stille in den großen Anliegen der Menschheit.

Im Altern am Reich Gottes bauen

In unserer Konstitution sagen wir: „Wir wissen im Glauben, dass wir nicht nur durch unsere Arbeit, sondern auch durch unsere Ordensgelübde, unser Gemeinschaftsleben, unser Gebet, unser Leiden und Sterben vom Heiligen Geist befähigt werden, am Aufbau des Reiches Gottes mitzuwirken.“ (LF 35) Das versuchen wir durch unsere Präsenz hier in St. Anna in Steinerberg, und das gibt unserem Leben in allen Begrenzungen des Alters einen tiefen Sinn.



Das Team der Schwestern in Steinerberg sieht seine Aufgabe im aufmerksamen Dasein und in der Bereitschaft, mit allen Bewohnerinnen und Bewohnern Freude und Leid zu teilen.

Eine **BIBEL**stelle, die mich an **SPRICHT**

Von Sr. Agnes Ramsauer asc

Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht. /
Es hat Hoffnung und Zukunft gebracht. /
Es gibt Trost, es gibt Halt, in Bedrängnis, Not und Ängsten, /
ist wie ein Stern in der Dunkelheit.

Für mich enthält dieser Liedvers, was das Wort Gottes bewirken kann. Zu solchen Erfahrungen können auch andere Worte, Musik, Natur oder Tanz führen.

Es gibt Bibelstellen, die sich in mir verwurzelt haben, weil sie für mich in schwierigen Situationen zum Stern in der Nacht wurden: *Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.* (Mt 11,28)
Ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, o Gott, nicht verschmähen. (Ps 51,19)
Als er litt, drohte er nicht, sondern überließ seine Sache dem gerechten Richter. (1.Petr 2,23)

Die Mitte der Nacht ist der Anfang eines neuen Tages

Es ist nicht so, dass mir in einer schwierigen Situation gleich ein hilfreiches Bibelwort begegnet, zufällt. Es wird mir meistens erst nach Tagen oder Wochen geschenkt. Zurückblickend kann ich diese Erfahrungen so beschreiben: So, wie sich der Mittag langsam Richtung Abend, Nacht, Mitternacht, bewegt, so ist es auch mit dem Innersten des Menschen. Widerfährt meinem Inneren großes Miss- oder Unverständnis, seelische Verletzungen, Enttäuschungen, Verlassenwerden, an meine Grenzen Kommen, dann wird es in mir immer dunkler, verwirrter, chaotischer, wie Abend, Nacht, Mitternacht. Bis dahin können Tage, Wochen vergehen. Dann, wenn ich es am wenigsten erwarte, am tiefsten, dunkelsten Punkt, um Mitternacht, da erreicht mich im Innersten ein

Wort Gottes. Es beginnt in mir langsam lebendig zu werden. Es ist wie ein Stern in der Dunkelheit. Es wird langsam heller, die Nacht wird langsam zum neuen Morgen, die Sonne wandert ihrem Höhepunkt zu. Das kann auch Tage, Wochen dauern.

Ich möchte zu einer Bibelstelle eine persönliche Erfahrung mitteilen: Eine Freundschaft wurde nach Jahren abgebrochen. Ich kam mir vor wie ein Auto, das man auswechselt, um ein anderes, besseres zu kaufen. Ich fühlte mich verlassen, alleine, ausgenutzt, eifersüchtig. In mir wurde es immer dunkler. Böse und drohende Gedanken schwirrten in mir herum, Verstand und Gefühl gingen getrennte Wege. Wie aus diesem Durcheinander herauskommen? In meinem „Mitternachtszustand“ nahm ich an der Karfreitagsliturgie teil. Da drangen die Worte in mein Inneres: *„Als er (Jesus) litt, drohte er nicht, sondern überließ seine Sache dem gerechten Richter.“* Ja, so hat Jesus reagiert auf den Verrat seines Freundes, auf das Verlassenwerden von seinen Freunden. Er hat seine Sache übergeben. Das Verhalten Jesu und diese Worte begannen in mir langsam zu wirken – *„wie ein Stern in der Nacht“*.

Statt zu drohen, konnte ich nun meine Sache immer wieder dem gerechten Gott übergeben. Welch wunderbare Verwandlung geschah! Es wurde mir wieder leichter ums Herz. Verstand und Gefühl kamen sich langsam wieder näher. Der Tag erwachte nach langer Zeit. Neue Freundschaften wurden mir geschenkt. ◀

Als er litt,
drohte er nicht,
sondern
überließ seine Sache
dem gerechten
Richter
(1Petr 2,23)



Sr. Agnes Ramsauer, asc
Geboren 1948 in Oberösterreich und aufgewachsen auf dem elterlichen Bauernhof. Nach der Hauptschule besuchte sie die Haushaltschule in Schaan/FL, trat 1967 in die Gemeinschaft ein und wurde Krankenschwester. Tätigkeit vor allem in der Hauskrankenpflege sowie in der Verwaltung und Regionalleitung der ASC. Seit 2012 im Mutterhaus in Schaan als Pförtnerin und weiterhin in der Verwaltung tätig.

TERMINE UND ...

Anbeterinnen des Blutes Christi

Anfragen/Anmeldung
Kloster St. Elisabeth
Duxgasse 55
FL-9494 Schaan

Tel.: 00423-239-6444
Fax: 00423-239-6445
Web: www.kloster.li
E-Mail: evangel@kloster.li

Im Monat Juli finden keine Kurse und Gottesdienste statt.

Familienferien

01. bis 09. August

In Aachen, der Stadt Karls des Großen, also im Herzen der „karolingischen Renaissance“, mit ihrem einzigartigen oktogonalen Dom und der schönen Altstadt mit unzähligen Brunnen machen wir uns auf eine abenteuerliche Entdeckungsreise zu den Ursprüngen unserer europäischen Kultur. Im Centre Charlemagne werden wir in die Methoden der Archäologie eingeführt und können selber wie Archäologen entdecken und forschen. Aus einer Vielzahl unterschiedlicher Ateliers kann gewählt werden. Nicht nur aus dem Altertum. Außerdem bieten sich auch Ausflüge zum großen Labyrinth am Dreiländerpunkt, eine Kanufahrt auf der Wurm oder Abstecher ins nahe

Belgien (z.B. Brüssel) oder in die Niederlande an. Eingeladen sind Familien mit Kindern jeden Alters.

Organisation und Begleitung: Peter Dahmen (Kloster St. Elisabeth)

Open-Air-Eucharistiefeier

16. August, 11 Uhr

Der Open-Air-Gottesdienst im August mit Kindersegnung und Teilete spricht Leib und Seele an! Während der Feier darf man neben tiefgehenden Texten und modernen Gesängen auch Sonne und Vogelgezwitscher und anschließend mit Familie und Freunden das Mittagessen genießen. Wie alle Familiengottesdienste, wird auch dieser von der Kinderliturgiegruppe vorbereitet und gestaltet. Die Kinder werden besonders angesprochen und stehen im Mittelpunkt.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

Besinnliche Wandertage

27. bis 30. August

Im Alltag mit seinen Anforderungen finden wir oft nicht die Zeit und die Ruhe, um die Geschenke des Augenblicks bewusst anzunehmen. Es liegt so viel Kostbares für unseren Lebens- und Glaubensweg auch in der Schöpfung verborgen, und dem wollen wir an diesen Tagen mehr auf die Spur kommen. Dabei helfen uns neben dem Wandern: Morgenbesinnungen, biblische Impulse, Austausch in der Gruppe und kreative Elemente.

An diesen Tagen wird auch Pius Bless, unser Klostersgärtner in Schaan, unter uns sein und etwas aus seinem reichen Wissensschatz in der Kräuterheilkunde mit uns teilen.

Ort: Ferienhaus der ASC-Schwestern in Masescha, FL, der Sonnenterrasse über dem Rheintal

Leitung: Sr. Elisabeth Müller, ASC und

Pius Bless, Gärtner und Kräuterheilkundiger

... ANGEBOTE Missionare vom Kostbaren Blut

Kolleg St. Josef, Salzburg
Tel.: 0043-(0)662 - 62 34 17-11
Mail: wiedemanncpps@aol.com
Web: www.kolleg-aigen.at

Exerzitenhaus Maria Hilf, Kufstein
Tel.: 0043-(0)5372-62620
Mail: maria-hilf-kufstein@utanet.at
Web: www.maria-hilf-kufstein.at

Begegnungsstätte Maria Baumgärtle
Tel.: 0049-(0)8265-91183-0/9691-0
Mail: begegnungsstaette.mariabaumgaertle@t-online.de
Web: www.baumgaertle.de

Treffen „Weggemeinschaft“

Leben und Glauben teilen in der Spiritualität des Blutes Christi

Maria Hilf, Kufstein

Jeweils 14-tägig, mittwochs um 20.15 Uhr.

Info: M. Buchauer, Tel.: +43-5372-63870

Begegnungsstätte Maria Baumgärtle

Jeweils zweiter Donnerstag des Monats

14 Uhr bis 15.30 Uhr, anschl. Eucharistie

Info: P. Willi Klein cpps

Pfarrzentrum Hl. Kreuz, Traunstein

Jeweils zweiter Donnerstag eines Monats.

Info: Rosmarie Hartl, Tel.: +49-861-3457

Pfarre Parsch, Salzburg

Jeweils 14-tägig, dienstags um 19.30 Uhr.

Info: P. Joh. Reiter cpps, +43-662-641640

Kolleg St. Josef, Salzburg

Jeweils 1. Montag des Monats, 19.30 Uhr.

Info: P. G. Wiedemann, +43-662-6234170

Fußwallfahrt

von Mussenhausen nach Maria Baumgärtle

22. August

Leitung: P. Willi Klein cpps

Pilgerexerziten im Hochgebirge

01. bis 06. September im Ötztal

Leitung: M. Bauer, M. Zschaecck, W. Klein cpps

Info und Anmeldung: Tel.: +49-89-48092 1346

oder info@kircheundsport-bayern.de

Sternwallfahrt nach Schellenberg/FL

12. September

Infos: in allen CPPS-Niederlassungen

200-Jahre-Jubiläumsfeier der CPPS

mit Bischof Erwin Kräutler in Baumgärtle

26. und 27. September

Genauere Infos in Maria Baumgärtle

Spiritualitätswoche

28. September bis 02. Oktober

Thema: Spiritualität des Kostbaren Blutes als Quelle der Barmherzigkeit Gottes.

Referenten: Bischof Erwin Kräutler, Prof. Bob

Schreiter cpps, Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-

Falkovitz, Prof. Dr. Clemens Sedmak

Infos/Anmeldung: Kolleg St. Josef, Salzburg

2-tägige Fußwallfahrt

von Augsburg nach Maria Baumgärtle

09. bis 11. Oktober

Leitung: P. Alois Schlachter cpps

Infos: Maria Baumgärtle

Besinnungswochenende

13. bis 15. November

Leitung: P. Willi Klein, Sr. Yvonne Wanke

Ort: Maria Baumgärtle

Liechtensteiner Ordenstag

Zum Jahr des geweihten Lebens haben die ASC Ordensleute und interessierte Laien nach Schaan eingeladen. Referent war der ehemalige Abt P. Martin Werlen.



Gemeinsam die Berufung feiern: P. Martin Werlen mit den Schwestern und Gästen am Mittagstisch.

Bekanntlich hat Papst Franziskus 2015 zum „Jahr des geweihten Lebens“ bestimmt. Deshalb wollten die Schwestern in Schaan, am Sonntag der geistlichen Berufe, 26. April, einen besonderen Akzent setzen. Dazu luden sie P. Martin Werlen osb, den früheren Abt des Klosters Einsiedeln, zu einer Matinée ein. Eingeladen waren die Anbeterinnen der Region, sowie Ordensleute von und in Liechtenstein und alle Interessierten.

P. Werlen fand aller Aufmerksamkeit. Gleich zu Beginn äußerte er den Wunsch, uns alle zu enttäuschen. Enttäuschen könne man nur dort, wo es Täuschungen gebe. Wir alle seien verliebt in unsere Täuschungen und deshalb seien Enttäuschungen so schmerzlich. Diese Einladung schloss er ab mit der Bemerkung: „Alles klar! Nein, hoffentlich nicht! Wenn alles klar ist, ist es nicht mehr katholisch!“ Solche provozierenden Überlegungen weckten natürlich das Interesse der Zuhörenden. Ein anderer zentraler Gedanke war „die Tradition“. Er unterschied zwischen Traditionen und der Tradition. Manche Traditionen stehen der Tradition im Weg. In diesem Fall müssen sie weggeräumt werden. Auf das Ordensleben angewendet heißt das: Die Traditionen sind zeitbedingte Ausfaltungen der Tradition und des ursprünglichen Charismas. So sind die Ausfaltungen immer wieder zu hinterfragen. Diese Haltung des Hinterfragens stecke schon in jedem kleinen Kind, das alle Schubladen öffne und wissen wolle, was dahinter sei. Einem gesunden Menschen bleibe diese Haltung ein Leben lang.

Thema seines Impulses war die prophetische Aufgabe der Christen. Diese sei, auf Gott und die Mitmenschen zu hören und eine authentische Antwort zu geben. Es sei wichtig, gerade auf die zu hören, von denen wir glaubten, dass sie uns nichts zu sagen hätten. Deswegen sei er wohl eingeladen worden, meinte P. Martin scherzend.

Man hätte ihm noch lange zuhören können, aber die Zeit war um, denn um 11 Uhr war die Eucharistiefeier in der voll besetzten Kapelle. Aus der Predigt möchte ich nur den Gedanken aufgreifen, den P. Martin aus der Enzyklika von Papst Franziskus zitierte: Der gute Hirte gehe manchmal seiner Herde voran, oft gehe er mitten unter den Schafen und hin und wieder auch hinter den Schafen her, um sich um die zu kümmern, die zurück geblieben sind und auch, weil die Herde einen eigenen Spürsinn für ihren Weg hat. Der Papst sagt das zwar zu den Bischöfen, aber P. Martin meinte, dass auch die meisten von uns eine Hirtenaufgabe haben.

Zum anschließenden Mittagessen mit den Schwestern waren außer dem Referenten auch die Ordensleute und einige Freunde der Gemeinschaft eingeladen. Vor dem Kaffee wurde die Möglichkeit gegeben, mit P. Martin ins Gespräch zu kommen. In seiner einfachen und natürlichen Art hat er uns auch hier nochmals einiges mitgegeben. Die positive Energie, die schon im Saal und in der Kapelle zu spüren war, ließ vermuten, dass die Besucher reich beschenkt nach Hause gingen.

Sr. Lisbeth Reichlin asc

Foto: ASC

IMPRESSUM

Eigentil
Anbeterinnen des Blutes Christi
Missionare vom Kostbaren Blut

Redaktion:
P. Josef Gehrher cpps,
Franz-Sales-Weg 9
FL-9488 Schellenberg
Tel. 00423-3736471
E-Mail: gehrerjosef@t-online.de
Sr. Marija Pranić asc
Kloster St. Elisabeth,
FL-9494 Schaan
Tel. 00423-239 64 44,
E-Mail: marija@kloster.li

Bestellung/Zahlung CPPS:
für D: Missionshaus Baumgärtle,
87739 Breitenbrunn,
Bankverb.: Liga Augsburg,
IBAN: DE 39 7509 0300 0000 1495 78
BIC: GENODEM1BKC
für A: Kolleg St. Josef,
Gyllenstormstraße 8,
5026 Salzburg-Aigen,
Bankverb.: Postscheckkonto Wien
IBAN: AT 36 6000 0000 0794 8653
BIC: OPSKATWW
für LI/CH: Missionare vom
Kostbaren Blut Missionshaus,
FL-9488 Schellenberg.
Bank: Postscheckamt St. Gallen
IBAN: CH57 0900 0000 9000 2904 3
BIC: POFICHBEXX

Bestellung/Zahlung ASC:
für D:
Anbeterinnen des Blutes Christi,
Josefsheim, 88167 Röthenbach
Bankverb.: Schwestern asc,
Raiffeisenbank Westallgäu,
IBAN: DE59 7336 9823 0000 2115 83
BIC: GENODEF1WWA
für A: Schwestern asc,
6830 Rankweil,
Bank: Raiffeisenbank Rankweil
IBAN: AT96 3746 1000 0006 6498
BIC: RVVGAT2B461
für LI/CH:
Anbeterinnen des Blutes Christi
Kloster St. Elisabeth, FL-9494
Schaan, Bankverb.: Schwestern asc,
LLB, BIC: 8800; SWIFT: LILALIXX
IBAN: LI70 0880 0000 0202 3410 5

Jahresbezugspreis: 12,90 Euro,
25,00 Franken (CH/LI)

Litho und Druck: LVD Limburger
Vereinsdruckerei, Senefelderstr. 2,
D-65549 Limburg.

Objekt 27/28